

noch 1488 bemühte. Von den Reformideen seiner Zeit erfüllt und mit allen Mitteln, sie zu vertreten, besonders mit einer feurigen Beredsamkeit begabt, war er ganz der Mann dazu, in dem damaligen gewaltigen Widerstreit der Geister eine Führerrolle zu übernehmen. Es drängte ihn, den Schauplatz, wo derselbe ausgekämpft werden sollte, selbst aufzusuchen, und dieß war Basel als Sitz des Conciliums. Hier trat er in den Kreis der bedeutendsten Männer seiner Zeit, wie Nicolaus' von Cusa und Enea Silvio's de' Piccolomini, welche damals alle gleicher Gesinnung mit ihm waren. Der Letzigenannte wählte den talentvollen und eifrigen Mann zu seinem Secretär. Im J. 1488 wurde er von dem Nürnberger Rathe als Syndicus angestellt, in welcher Eigenschaft er die Reichsstadt in ihren Rechtsgeschäften zu berathen und auch zu vertreten hatte. Nürnberg, der Herd der neuen Ideen, war für ihn der rechte Ort. Er trat hier in Verkehr mit dem um die deutsche Literatur hochverdienten Nicolaus von Wyle und dem spätern kurmainzischen Kanzler Martin Mayer. Im Vereine mit ihnen wirkte Gregor, dem selbst ein Enea Silvio schmeichelte, „wie Griechenland nach Latium gewandert, so scheint mit ihm Latium nach Deutschland fliehen zu wollen“, für Ausbreitung der humanistischen Bildung. Größer noch war aber seine politische Wirksamkeit im Dienste nicht nur der Stadt, sondern auch vieler anderen Fürsten, an welche er von den Nürnbergern „geliebt“ wurde. Das letzte Ziel derselben war immer die Durchführung der Basler Reformgedanken. Er, der selbst sagt, daß Reden halten seine andere Natur und eine Allmacht sei, denn selbst über den Kranken vermöge der Redner mehr als der Arzt, trat allenthalben im Auftrage von Sachsen und Brandenburg für die „Neutralität“ ein; die betreffende Erklärung der sechs Kurfürsten vom 17. März 1488 wurde zu Frankfurt von ihm vorgelesen. Mit Johann von Lyfura zog er nach Ferrara, um mit Eugen IV., dann nach Basel, um mit dem Concil zu verhandeln; in gleichem Sinne wirkte er für die Rainzer Acceptation vom 26. November 1489. Zur Durchführung der Basler Reform bot ihm die Frage nach der Anerkennung Eugens IV. durch die Fürsten eine weitere willkommene Gelegenheit. Er erscheint hier vor Allem als der Vertreter der durch diesen abgesetzten Erzbischofe Theodorich von Köln und Jacob von Trier. Der Gesandtschaft, welche die Kurfürsten an den Papst abordneten, um ihn zur Zurücknahme der Absetzung und zur Abstellung der Mißbräuche aufzufordern, gehörte auch Gregor an. Ihr war aber im Auftrage des Kaisers Enea Silvio vorausgeeilt, und seine Klugheit siegte über den Trotz seines Freundes. Der Papst gab eine ausweichende Antwort; selbst die leidenschaftliche Rede Gregors auf dem Reichstage zu Frankfurt im September 1448 konnte den Kurfürstenbund nicht mehr zusammenhalten; die Bedingungen der Obedieng wurden umgestaltet, diese selbst im

Februar 1447 geleistet und durch das Aschaffenburg Concordat am 17. Februar 1448 bekräftigt. Gregor, dem zuletzt selbst die Neutralität als ein schwächliches Zugeständniß galt, war also der unterliegende Theil. Während dieser Kämpfe erschien die anonyme Schrift *Admonitio de injustis usurpationibus Paparum*, von Flacius Confutatio Primatus Papanum genannt (die Allgem. deutsche Biographie XI, 328 macht aus ihr, durch diesen Doppeltitel verführt, zwei Schriften, von denen die eine in die Zeit um 1442, die andere in das Jahr 1461 verlegt wird). Wenn auch dieselbe als *Liber sanguinis aestu calens*, wie sie die Zeitgenossen nennen, ganz im Geiste und in der Sprache Heimburgs gehalten ist, so steht doch dessen Auctorität durchaus nicht so fest, als man anzunehmen sich gewöhnt hat. Die Gründe, welche namentlich van der Hart dagegen anführt, sind wenigstens noch nicht widerlegt.

Verstimmt durch seine Mißerfolge, zog sich Gregor vorerst von dem kirchenpolitischen Gebiete zurück, um anderen Interessen zu dienen. Schon früher hatte er sich um sein Heimatland besonders verdient gemacht, indem er durch sein unerschrockenes Eintreten das Würzburger Domcapitel abhielt, das Stift Würzburg an den Deutschen Orden zu verkaufen und dadurch dessen Selbständigkeit zu vernichten. Die Reichsstadt Nürnberg vertrat er in dem Streite mit dem Markgrafen Albrecht Achilles (1450—1452) und bei dem Pfalzgrafen (1453); er führte ferner die Sache Ladislaus' von Böhmen gegen Burgund in Betreff Luxemburgs (1455) und gegen die sächsischen Herzoge wegen der Grenzschlöffer zwischen Böhmen und Sachsen. Nachdem er 1458 in die Dienste des Herzogs Albrecht von Oesterreich getreten war, fand er Veranlassung, sich wieder an der hohen Politik zu betheiligen. Enea Silvio hatte in demselben Jahre den päpstlichen Stuhl bestiegen. Schon früher war zwischen ihm und Gregor eine Entfremdung eingetreten. Enea als der umfassendere Geist hatte die Consequenzen der Basler Beschlüsse erkannt und sich allmählig von der Richtung derselben abgewandt; Gregor, der unbeugsame Charakter, hatte sich dagegen in seiner alten Ansicht immer mehr befestigt. Das Gefühl Gregors, von dem einstigen Freunde in Allem überholt und dann zurückgesetzt worden zu sein, mag den Bruch zwischen beiden noch verschärft haben. Der größte Gedanke Pius' II. war nun der Kreuzzug gegen die Türken, welcher auf dem Mantuaner Congreß 1459 beschlossen werden sollte. Auf diesem erschien auch Gregor als Bote für Bayern-Landshut, Kurmainz, und den Erzherzog Albrecht von Oesterreich an der Seite von des letztern Bruder Herzog Sigismund von Tirol. Zuerst für den Heerzug begeistert, ergriff Gregor plötzlich Partei gegen denselben, indem er in einer schroffen, geradezu beleidigenden Rede die Absichten des Papstes verdächtigte, als ob derselbe den Türkenzug als